



# Oper und Adrenalin

Oper ist toll, auch für junge Leute! Nur müssten die Opernhäuser das in ihrem öffentlichen Erscheinungsbild und der Spielplandramaturgie viel stärker nach außen signalisieren. Das jedenfalls finden die Mitglieder des Jugendclubs „Rheingold“, der an der Deutschen Oper am Rhein seit 1998 mit großem Erfolg junge Menschen fürs Musiktheater begeistert. An der Sache selbst liegt es also nicht – aber die Institution Oper hat offenbar bei der Jugend ein Imageproblem.

Foto: Eduard Straub

Eine Auf-führung, die den Mitgliedern des Jugendclubs „Rheingold“ an der Deutschen Oper am Rhein gefallen hat: „Don Carlos“ in der Regie von Christof Loy.

## Interview: Detlef Brandenburg

*Oper gilt als Medium für die älteren Menschen. Warum eigentlich? Und stimmt das wirklich?*

**Andrea Hausmann** In vielen Vorstellungen ist schon auffällig, dass das Publikum sehr alt ist. Als junger Mensch fragt man sich dann: Passt Du hier eigentlich 'rein? Man fühlt sich so ein bisschen verloren.

**Philipp Peters** Was junge Leute hindert, in die Oper zu gehen, das sind oft ganz einfach Vorurteile: Die denken, dass die Getränke furchtbar teuer wären, dass man da nur 'reinkäme, wenn man schicke teure Klamotten an hat... Wenn man dann wirklich hinget, stellt man fest: Das ist ja gar nicht so.

*Opernhäuser haben aber ja wirklich meist eine steifere, vornehmere Atmosphäre als Schauspielhäuser.*

**Anne Zähringer** Ich würde schon sagen, dass das vor allem denjenigen den Einstieg erschwert, die nicht von Haus aus daran gewöhnt sind, sich in so einer Atmosphäre zu bewegen. Und ich glaube auch, dass das Vorurteil, dass man in die Oper nur in schicken, teuren Klamotten gehen kann, sehr abschreckend wirkt. Man fühlt sich dort als junger Mensch ganz leicht fremd, beobachtet, unsicher.

**Nathalie Bettin** Das stimmt, ich höre das auch oft von anderen. Die lehnen Oper ab, weil sie das eher so als gesellschaftliches Ereignis sehen: Man geht nicht hin wegen der Aufführung, sondern man ist da gezwungen, sich optimal zu präsentieren – da wird man gesehen, vielleicht auch von Kollegen, und es geht darum, sich zu zeigen. Dass die Oper an sich, also die Aufführung, viel wichtiger sein könnte, das können sich viele junge Leute

gar nicht vorstellen. Das liegt aber vielleicht auch daran, dass speziell Oper in der Schule viel zu wenig vermittelt wird, noch weniger als Sprechtheater.

**Birgitta Franzen** Ich kann mir gut vorstellen, dass diese – sozusagen gesellschaftliche – Hemmschwelle sogar das Haupthindernis ist und nicht etwa der Gegenstand selber. Aber wenn man da tatsächlich erst mal hinget, stellt man rasch fest, dass sich ein Opernbesuch von einem Kinobesuch hauptsächlich dadurch unterscheidet, dass es in der Oper kein Popcorn gibt. Ich gehe meistens in Jeans in die Oper und bin noch nie des Hauses verwiesen worden.

*Das heißt: Die berühmte Schwellenangst spielt noch immer eine Rolle?*

**Birgitta Franzen** Ja, wenn ich in meinem Bekanntenkreis herumfrage, wird das meistens zuerst angeführt.

**Nathalie Bettin** Deswegen ist es auch gut, wenn man nicht allein hinget. Wenn man einen findet, der einen mitnimmt, oder wenn man in einer Gruppe da hinget wie wir mit „Rheingold“, fällt einem das viel leichter.

**Anne Zähringer** Ich glaube aber auch, dass bei jungen Leuten das Interesse an klassischer Musik verschwindend gering ist. Unter meinen Freunden von früher kenne ich niemanden, der in die Oper geht. Und wenn man klassische Musik mag oder vielleicht sogar ein Instrument spielt – das war fast schon verpönt.

**Philipp Peters** Da habe ich in meinem Freundeskreis völlig andere Erfahrungen gemacht: Die Musik, die kommt am ehesten an! Das viel größere Problem sind die Rahmenbedingungen, also dass es bei den Opernabenden so steif zugeht. Was aber sicher auch ein Problem ist, das sind die Inhalte der Opern. Es sind ja immer die alten Geschichten: Kriegt er sie oder kriegt er sie nicht, Fami-

lienkonflikte – da sagen viele meiner Freunde: Ach nee – Kino ist doch zeitgemäßer. Aber die Musik finden eigentlich die meisten attraktiv.

*Wie ist das bei Ihnen selbst?*

**Philipp Peters** Ich selbst habe da auch eine Entwicklung durchgemacht: Am Anfang war es wirklich die Musik, die Inszenierungen waren mir ziemlich egal. Ich bin da hingegangen, weil ich die Arien, die ich aus dem Fernsehen oder von der CD schon kannte, auch live hören wollte. Mittlerweile sind mir die Inszenierungen unheimlich wichtig. Ich finde es besonders interessant, Vergleiche anzustellen: Wie wird es gemacht, was für Gedanken hat sich der Regisseur vielleicht gemacht?

**Wiola Lata** Ich gehe überwiegend wegen der Musik in die Oper, entspanne mich dabei und denke aber auch viel über die Aufführung und Hintergründe nach. Seit einigen Jahren bin ich ein Stammbesucher und stelle fest, dass immer mehr junge Menschen sich von der Oper faszinieren lassen. Oper nur für ein älteres Publikum – das ist für mich ein Vorurteil.

**Birgitta Franzen** Ich glaube auch auf keinen Fall, dass es an der Musik liegt, wenn Oper nicht attraktiv ist. Und ein Desinteresse an klassischer Musik in meiner Altersgruppe kann ich eigentlich auch nicht feststellen. Was sicher ein Problem ist, ist die Tatsache, dass Oper sehr artifiziel ist: dass da Leute doch meist in ziemlich seltsamen Kostümen auf der Bühne stehen, dass die da auch noch singen, und dass da Geschichten erzählt werden, die oft von einer erschreckenden Einfachheit sind und zumindest auf den ersten Blick mit dem eigenen Alltagsleben überhaupt nichts zu tun haben. Diese Geschichten finde ich schon sehr archaisch, aber deshalb sind sie auch zeitlos und richten sich nicht an bestimmte Altersgruppen. Was mich daran fasziniert ist, dass diese Geschichten *larger than life* sind, die sind nicht so alltäglich. Und mich fasziniert das Ineinandergreifen von Musik und Schauspiel, das kann Schauspiel so nicht leisten. Auf dieses Artifizielle muss man sich erst einmal einlassen – dann kann man auch etwas finden, mit dem man etwas anfangen kann.

**Andrea Hausmann** Ich kann das nur bestätigen. Und ich denke, dass die Frage, ob man die Musik mag oder nicht, auch mit unterschiedlichen Jahrgängen zu tun hat. Und damit, ob man zu Hause oder in der Schule auf den Umgang mit klassischer Musik vorbereitet wurde. Und das mit den Inhalten möchte ich auch sehr betonen: Die Thematik der meisten Opern ist eher was für ältere Leute, ich kann mich da in den meisten Fällen nicht wiederfinden.

*Aber die Geschichten sind ja von Oper zu Oper unterschiedlich. Es gibt eine Menge neuerer Opern, wo die Geschichten sehr nahe an unserer Zeit sind – nur werden solche Opern ziemlich*



Foto: (6) Daniela Hartmann

„Ein Opernbesuch ist etwas Besonderes, ich denke viel darüber nach und wünsche mir emotionale Erfüllung.“

**Wiola Lata, Jg. 1976, BWL-Studentin.**

*selten gespielt.*

**Birgitta Franzen** Beim sprichwörtlichen Opernpublikum gibt es, glaube ich, eine klare Präferenz für das ewig Gleiche. Und das empfinde ich als sehr störend. Ich würde es lieber sehen, wenn das Repertoire abwechslungsreicher wäre. Es ist doch auffällig, dass dieses gängige Repertoire aus Stücken besteht, die 70, 100, 150 Jahre alt sind. Das war ja nicht immer so. Ich würde mir wünschen, dass in größerer Quantität auch neuere Opern gespielt werden.

**Nathalie Bettin** Ich habe einmal per Zufall, durch einen Freund, eine neuere Oper entdeckt, das war „Billy Budd“ in Köln, das hat mir total gut gefallen, das war eine tolle dramatische Handlung, auch wirklich toll inszeniert, fast wie Schauspiel. Solche Opern werden viel zu wenig gebracht, deswegen bleiben sie eine Sache für Spezialisten. Ich finde es ein Unding, dass so etwas nicht viel häufiger gemacht wird. Ich kann das auch nicht nachvollziehen: Wir haben hier diese unglaubliche Vielfalt an Opernhäusern, und dann spielen alle das Gleiche!

**Andrea Hausmann** Ich würde unbedingt zustimmen. Mir fehlt auch die Vielfalt der Stücke, mir sind viele Inszenierungen auch zu sehr eins zu eins, da wird man gar nicht gefordert.

*Das heißt: Sie wünschen Sie sich auch aktuelle, zeitnahe Inszenierungen – oder doch lieber schönes, illusionistisches Ausstattungstheater?*

**Andrea Hausmann** Wir hatten vor einiger Zeit in Duisburg eine Auf-führung von Verdis „Don Carlos“, die war sehr unkonventionell inszeniert, überhaupt nicht historisch, so dass ich mir ziemlich viele Gedanken machen musste, wie das eigentlich zusammen passt, und warum das jetzt so ist. Ich wurde herausgefordert. Und das fand ich faszinierend. Und dann hatten wir hier eine



„Ich kann das nicht nachvollziehen: Wir haben hier diese unglaubliche Vielfalt an Opernhäusern, und dann spielen alle das Gleiche!“

**Nathalie Bettin, Jg. 1974, Diplom-Kauffrau.**

Aufführung von „Schwanensee“ – und wenn da nur so der Schwan vorbei gesegelt kommt, dann ist mir das zu wenig.

**Birgitta Franzen** Für mich war der „Schwanensee“ auch das Paradebeispiel für langweiliges, realistisches Ausstattungstheater. Wir müssen doch bedenken: Wir haben heute Kino! Was da an Illusionismus erreicht wird, das kann Theater nie leisten. Warum sollte es auch, denn es kann dafür anderes! Ich würde mir mehr Inszenierungsstile wünschen, die nicht bloß nacherzählen, was im Stück passiert, sondern die auf einer zweiten Ebene assoziativ Deutungen, Symbole hinzufügen, so dass ich ein bisschen mein Gehirn benutzen kann, soll und darf. Ich wünsche mir, dass öfter mal anders inszeniert wird.

*Oft ist mit unkonventionellen Inszenierungen aber die Gefahr einer Enttäuschung verbunden: Man kennt ein*



„Was sicher ein Problem ist, das sind die Inhalte der Opern. Es sind ja immer die alten Geschichten: Kriegt er sie oder kriegt er sie nicht, Familienkonflikte – da sagen viele meiner Freunde: Ach nee – Kino ist doch zeitgemäßer.“

**Philipp Peters, Jg. 1975, BWL-Student, 1. Vorsitzender von „Rheingold“.**

*Stück, und dann kommt einer daher und stellt alles auf den Kopf...*

**Philipp Peters** Da kann man aber doch vorbeugen. Ich glaube, dass ein Opernhaus durch Einführungen und andere Sonderveranstaltungen das Publikum an solche Inszenierungen heranzuführen sollte. Sonst rennt man um halb acht in die Oper, fühlt sich total überfordert, und um acht Uhr denkt man nur noch: Ich will hier 'raus!

**Andrea Hausmann** Uns geht es ja nicht darum, jetzt die ganze Oper umzukrempeln, so dass sich am Ende das ältere Publikum da nicht wiederfindet. Aber ein paar mehr Produktionen, die sich auch an jüngere Leute richten, das wäre schon gut.

**Birgitta Franzen** Ja, darum geht es mir auch: Ich würde mir ein Nebeneinander wünschen von Inszenierungsstilen und auch von mehr neuen, aber eben auch alten

## A YOUNG PERSON'S GUIDE TO THE OPERA

### „Rheingold e.V.“ begeistert junge Menschen fürs Musiktheater

Die Einsicht kam spät, aber sie kam. Immerhin kam sie an der Deutschen Oper am Rhein früher als an den meisten anderen Opernhäusern Deutschlands. Und sie kam nicht von ungefähr. 1995 machte man an dem renommierten Zwei-Städte-Opernhaus in Düsseldorf und Duisburg eine Publikumsbefragung, die unter anderem an den Tag brachte, dass 90 Prozent des Publikums älter als 30 Jahre sind, und dass rund 64 Prozent der Besucher älter als 50 Jahre sind. Die Leitung des Hauses reagierte – nicht nur mit der Einstellung eines Theaterpädagogen, sondern auch mit der Einrichtung eines Jugendclubs. Seitdem – juristisch genau: seit dem 11. März 1998, dem Tag der Gründungsversammlung – gibt es *Rheingold e.V.*, das *Junge Forum der Deutschen Oper am Rhein*. Anfangs waren es 20 junge Leute unter 30 (das ist die Altersgrenze, bis zu der das Opernhaus verbilligte Karten gewährt), heute zählt *Rheingold* über 200 Mitglieder. Tendenz steigend.

Dass *Rheingold* attraktiv ist, liegt zum einen Teil sicher an den ermäßigten Eintrittskarten, bei denen die Deutsche Oper ihren Rheintöchtern und -jüngern in der Tat großzügig entgegenkommt: Die Ermäßigungen liegen teils über 50 Prozent, so dass man den Jahresbeitrag von 15 € (Schüler und Studenten) bzw. 30 € (Berufstätige) unter Umständen schon mit einem einzigen Opernbesuch wieder „herausbekommt“. Aber es ist nicht nur das. *Rheingold* bietet gemeinsame Vorstellungsbesuche, so dass man das fremde Terrain Opernhaus sozusagen im Schutz der Gruppe erkunden und hinterher mit gleichaltrigen Opernfans über die Aufführung reden kann. Es gibt Gespräche mit Künstlern, wo man von denen, die das hochkomplizierte Kunstgebilde Oper machen, erfahren kann, wie Oper gemacht wird. Was allemal auch dem Verständnis für die Gattung dient. *Rheingold* veranstaltet

Führungen durchs Opernhaus, Probenbesuche, mit Unterstützung des Opernhäuses werden Reisen zu Festspielen oder Aufführungen an attraktiven Häusern wie Brüssel oder München organisiert, man bietet Werkeinführungen, Produktionsbegleitungen, Begegnungen mit den Machern aus dem Backstage-Bereich und nicht zuletzt: einen Stammtisch. Und ab zu steigt auch schon mal eine rauschende Party im Opernhaus, und die ist dann ausnahmsweise garantiert arienfrei.

Dass das nicht von den Beiträgen allein finanzierbar ist, liegt auf der Hand. Das Opernhaus – insbesondere dessen Geschäftsführender Direktor Werner Hellfritsch – hilft in jeder Hinsicht kräftig mit, finanziell, personell, organisatorisch und ideell. Trotzdem ist *Rheingold* selbständig. Der 1. Vorsitzende ist seit September 2000 Philipp Peters, Student der Betriebswirtschaftslehre und 26 Jahre alt. Das jüngste Mitglied ist 12 Jahre alt. Mit dieser eigenständigen Organisationsstruktur ist womöglich eine wichtige Grundvoraussetzung einer erfolgreichen „Jugendarbeit“ gegeben, die sich eben gerade nicht anleitet an Kinder richtet, sondern an junge Menschen, die (zum Teil auch im juristischen Sinne) mündige, weitgehend selbständige Kunstliebhaber sind, und die auf diese Selbständigkeit Wert legen. Zu solchen jungen Menschen dürfen sich die arrivierten Kulturmacher nicht pädagogisch herunterbeugen – die wollen ihre Erfahrungen machen. Und das geht am besten, indem man organisatorische Voraussetzungen schafft, unter denen diese Jungen ihre Beschäftigung mit der Kultur selbst organisieren und sich mit Ihregleichen darüber austauschen können. Das zahlt sich offenbar aus. 2000 wurde an der Deutschen Oper am Rhein erneut das Publikum befragt, da lag der Anteil der Unter-30-Jährigen immerhin schon bei 11,9 Prozent – auch wenn noch immer rund zwei Drittel der Besucher 50 und älter sind. Jugendarbeit für die Kunst greift eben nur ganz langsam. Aber wie man sieht: Sie greift.

**Detlef Brandenburg**

**Rheingold e.V. – Junges Forum der Deutschen Oper am Rhein. Opernhaus Düsseldorf. Heinrich Heine Allee 16a. 40213 Düsseldorf. Tel. (0211) 8908-297. Email: [infos@rheingold-ev.de](mailto:infos@rheingold-ev.de). Internet: <http://www.rheingold-ev.de>.**

Stücken. Es gibt zu viele Opernhäuser, an denen man kaum Gelegenheit hat, sich mit neuen Stücken auseinanderzusetzen.

**Anne Zähringer** Ich muss ehrlich sagen: Ich bin mir nicht sicher, ob mir zeitgenössische Musik und zeitgenössische Themen in der Oper gefallen würden. Aber ausprobieren würde ich das sicher gern 'mal.

**Wiola Lata** Ich mag sehr gerne klassische Opern und würde es nicht gern haben, wenn jetzt zu viel Moderne gespielt wird. Aber so, wie die Programme jetzt aussehen, ist es wirklich nicht viel.

**Philipp Peters** Ich muss allerdings eines sagen: Wenn ich eine *Rheingold*-Veranstaltung zu „La traviata“ anbiete, sind die Anmeldungszahlen auf alle Fälle höher, als wenn wir in „Das schlaue Füchslein“ gehen. Es ist schon auch bei jungen Leuten so: Was der Bauer nicht kennt... Es ist wohl so: Die Klassiker sind der Einstieg. Aber später kommt dann gerade bei jungen Leuten das Interesse an neuen Stücken hinzu.

*Sind Einführungen für junge Leute hilfreich?*

**Philipp Peters** Vermittlung ist sehr wichtig, und zwar in jedem Fall, auch bei alten Stücken. Einführungsveranstaltungen sollten immer gemacht werden. Und dass das so wenig passiert, ist vielleicht mit ein Grund, warum junge Leute so wenig ins Theater gehen.

**Nathalie Bettin** Man sollte da aber nicht nur die Handlung nacherzählen, sondern vor allem Hintergrundinformationen bringen, aber auch Interpretationsmöglichkeiten, die einem helfen zu verstehen, warum das so oder so auf die Bühne kommt.

**Andrea Hausmann** Man muss auch bedenken, dass junge Leute oft nicht viel Zeit haben. Vielleicht wäre es sinnvoll, solche Informationen viel intensiver ins Internet zu stellen. Das kann man sich anschauen, wenn man gerade Zeit hat.

*Könnte man die Oper für junge Leute attraktiv machen, indem man zum Beispiel auf Begleitveranstaltungen Sänger vorstellt, den Dirigenten, den Regisseur...*

**Nathalie Bettin** Auf jeden Fall. Ich habe jetzt schon ein paar Lieblingssänger. Wenn ich sehe, dass die in einer Oper auftreten, ist das für mich fast schon ein Grund, hinzugehen. Ich finde es schade, dass solche Sänger nicht stärker hervorgehoben werden. Man könnte doch so eine Art Fanclub gründen oder so...

**Birgitta Franzen** Ich kann mir auch sehr gut vorstellen,

dass das gut funktioniert, auch wenn man da jetzt nicht gleich einen Starkult betreiben müsste. Aber aus der Perspektive der Ausführenden etwas über die Oper oder die Produktion zu erfahren, das würde mich sehr interessieren. Und es gibt ja auch viele junge Sänger, die fast noch in unserem Alter sind. Wie ist das eigentlich als Berufsanfänger – wie wird man eigentlich Sänger, wie kann einem so was passieren? Ich kann mir gut vorstellen, dass das gerade auch Jugendliche interessiert.

**Philipp Peters** Ich finde ohnehin, dass man als „normaler“ Opernbesucher viel zu wenig davon mitbekommt, wie Theater entsteht. Dabei ist das ein unheimlich spannender Prozess! Das mal zu erleben, könnte sicher attraktiv sein. Diese Möglichkeit haben wir ja zum Glück hier bei *Rheingold*. Und ich muss sagen: Die Sänger sind sehr offen, wenn wir sie ansprechen. Die sind noch nach der Vorstellung zu einer unserer Veranstaltung gekommen, und das ist bei den jungen Leuten sehr gut angekommen.

*Und wie ist das, wenn man über 30 ist, wenn also die Altersgrenze für „Rheingold“ überschritten ist? Bleibt man bei der Oper?*

**Birgitta Franzen** Ich weiß zwar noch nicht, wie ich dann meine Opernkarten bezahlen soll, aber ich bleibe mit Sicherheit dabei!

**Andrea Hausmann** Ja, ich auch, und das gilt, glaube ich, für die meisten: Man geht dann eben mit der Familie, mit Freunden.

*Was bedeutet der Opernbesuch für Sie: Ist das eine von vielen Möglichkeiten, seine Freizeit unterhaltsam zu verbringen, sich abzulenken vom Alltag und vielleicht von Problemen, mit denen man sich so 'rum-schlägt? Oder erwarten Sie Denkanstöße, moralische Stellungnahme, emotionale Erfüllung – also Eindrücke, die Sie in ihrer Lebensorientierung tangieren?*



„Man fühlt sich in der Oper als junger Mensch leicht fremd, beobachtet, unsicher.“  
**Anne Zähringer, Jg. 1980, Auszubildende.**

<p><b>Bühnenböden</b> Pflege, Neubau und Materiallieferung</p> <p><b>Podeste</b> in Holzbauweise</p> <p><b>Konzertmuscheln</b> nach eigenem und gegebenen Entwurf</p> <p><b>Bühnen und Fernsehdekoration</b></p>	<p><b>Grüner &amp; Pieper GmbH</b> Holzbau Theaterbau Stützenbau</p>	<p>Grüner &amp; Pieper GmbH Klosterweg 14 45711 Datteln</p> <p>Telefon 02363.3712-0 Telefax 02363.352-11 <a href="http://www.Holzbau-Pieper.de">www.Holzbau-Pieper.de</a></p>
--	--	---



„Oper ist etwas, das einem das Adrenalin durch die Adern jagt. Und ich würde mir wünschen, dass die Opernhäuser das noch viel mehr auch nach außen transportieren in ihrem öffentlichen Erscheinungsbild.“

**Birgitta Franzen, Jg. 1972, Musikwissenschaftlerin, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für „Rheingold“.**

ren?

**Anne Zähringer** Für mich ist der Opernbuch immer noch etwas Besonderes. Er ist mir wichtiger als Kino, und ich will dann auch nicht nur einfach einen netten Abend haben, sondern ich erwarte mir schon auch Denkanstöße. Kino ist mehr so Relaxen, bei der Oper frage ich mehr, was ich selber daraus machen kann.

**Wiola Lata** Der Meinung bin ich auch: Ein Opernbuch ist etwas Besonderes, ich denke viel darüber nach und wünsche mir emotionale Erfüllung.

**Nathalie Bettin** Mich spricht Oper gefühlsmäßig an, über die Musik, durch die Arien, von denen ich viele ganz toll finde. Aber die intellektuelle Herausforderung muss für mich auch da sein. Und was für mich einer der wichtigsten Unterschiede zum Kino ist, das ist wirklich der Live-Charakter, das ist schon etwas

ganz Tolles.

**Philipp Peters** Für mich ist Oper schon ein Hobby, das ist ganz klar. Ich gehe da auch oft spontan hin, es ist also nicht so dass ich jetzt sage: Oh, morgen gehe ich in die Oper, und dann nachts nicht schlafen kann. Aber es trotzdem etwas ganz Besonderes.

**Andrea Hausmann** Es kommt darauf an, was man für Erwartungen an seine Freizeit hat. Ich denke, Freizeit sollte einen neben dem Beruf auch herausfordern, sie sollte einen weiterbringen, ich möchte Emotionen erleben, ich möchte mich mit Themen neu und anders befassen... In diesem Sinne ist Oper natürlich eine Freizeitbeschäftigung. Also: Ich komme nicht in die Oper, um Ablenkung zu finden. Es soll schon mein übriges Leben tangieren. Und ich denke auch, dass gerade jetzt, wo viele ganz neue Fragen auf uns zukommen, die Kultur auch ein Austauschforum sein muss, und dass so ein Forum gerade für junge Leute auch interessant ist.

**Birgitta Franzen** Dem kann ich mich nur anschließen. Ich erwarte von der Oper, dass sie die Ressourcen anspricht, die ich habe, im Gefühl, aber auch im Verstand. Deshalb ist die Beschäftigung mit Oper für mich auch weniger die Beschäftigung mit einem Bildungsgegenstand als vielmehr die Beschäftigung mit mir selber.

*Was könnten die Opernhäuser tun, um das Image, Oper sei etwas für die Älteren, abzubauen?*

**Birgitta Franzen** Sie müssten sich anders präsentieren. Viele Programmhefte, die ich sehe, oder die Plakate, die Opernzeitenungen, das finde ich oft einfach lahmarschig. Und was die Inhalte angeht – gut,

da gibt es verschiedene Erwartungen. Aber da würde ich mir mehr Vielfalt wünschen.

**Andrea Hausmann** Richtig – und es müsste an den Opernhäusern mehr Veranstaltungen geben, die auf Jugendliche zugeschnitten sind: nicht nur Aufführungen, sondern auch Sonderveranstaltungen.

**Philipp Peters** Aber das muss konsequent sein. Wir haben hier mal eine Party gefeiert, da waren 600 oder 700 Leute im Haus. Aber es ist natürlich nicht so, dass man dann in den nächsten Vorstellungen gleich die riesengroßen Zuwächse hat. Das muss kontinuierlich aufgebaut werden, durch Veranstaltungen im Haus, durch Arbeit an den Schulen. Dann ist mit Sicherheit die Chance da, viel mehr junge Leute in die Oper zu holen.

*Sie haben offenbar kein Problem mit der Kunstform Oper, die doch von vielen Kulturpápsten als unzeitgemäß, als Auslaufmodell angesehen wird, weil sie so völlig anders strukturiert ist als die Kunstformen, die als „jung“, als modern gelten. Opern haben eine völlig andere zeitliche und semantische Struktur als zum Beispiel moderne kommerzielle Kinofilme oder Videoclips, wie sie auf MTV zu sehen sind: Die Oper bewegt sich relativ langsam und kontinuierlich, doch die vermittelten „Informationen“ sind in jedem Moment sehr dicht und komplex. Filme oder Clips dagegen sind sprunghaft und schnell geschnitten, aber die in den einzelnen Einstellungen vermittelte Information ist grell und eindeutig, damit sie flashartig aufgefasst werden kann.*

**Andrea Hausmann** Ich finde MTV ja auch gut, ich finde es gut, dass es das gibt. Aber wenn die Kunst nur noch aus MTV bestehen würde, das wäre doch grauhaft.

**Nathalie Bettin** MTV ist viel kurzlebiger als Oper, da kommt jede Woche eine neue Musikrichtung...

**Birgitta Franzen** Oper kann auch ohne schnelle Schnitte etwas sein, das einem das Adrenalin durch die Adern jagt. Und ich würde mir wünschen, dass die Opernhäuser das noch viel mehr auch nach außen transportieren in ihrem öffentlichen Erscheinungsbild.



„Ich denke, dass gerade jetzt, wo viele ganz neue Fragen auf uns zukommen, die Kultur auch ein Austauschforum sein muss, und dass so ein Forum gerade für junge Leute auch interessant ist.“

**Dr. Andrea Hausmann, Jg. 1972, Kulturberaterin.**